

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilh. Köhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pf.; durch
die Post bezogen 90 Pf. Expedition und Druck
von Joh. von Arden in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65
1913/1914 Fernsprech-Nr. 1358. GEBRAUCHS

Nr. 5.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 2. Februar 1907.

Fernsprech-Nummer 4423.

9. Jahrgang.

Schutz der Gesundheit.

„Es gibt tausend Krankheiten
und nur eine Gesundheit.“

Als die eigentliche und Hauptaufgabe der Gewerkschaften wird gewöhnlich die Verbesserung der Lohnverhältnisse genannt. Und doch erwacht der Gewerkschaft oft eine Aufgabe, die unter Umständen eine viel größere Bedeutung für die Arbeiter hat als die Erhöhung des Lohnes um so und soviel Prozent. Und das ist der Schutz der Gesundheit der Arbeiter.

Es läßt sich wohl kaum eine Beschäftigungsart denken, welche nicht mit irgend welchen Gefahren für die Gesundheit der betreffenden Arbeiter verbunden wäre.

Mag der Arbeiter in der Stille eines Schmelzwerkes oder in der niedrigen Temperatur einer Eisfabrik, in den staubgefüllten Räumen eines Spinnwerkes oder draußen in Wind und Wetter seine Berufsarbeit verrichten, immer werden gewisse gesundheitliche Gefahren mit der Berufsarbeit verbunden sein.

Der Gewerkschaft erwacht dadurch die Aufgabe, auf die Ausschaltung oder mögliche Verminderung dieser Gefahren hinzuwirken. Der Arbeiter besitzt kein anderes Kapital als seine Arbeitskraft. Daher muß er sich diese möglichst lange zu erhalten suchen. Diese Pflicht hat er sich selbst und seiner Familie gegenüber, welche auf ihn als ihren Ernährer angewiesen ist.

Ebenso wenig wie der einzelne Arbeiter aber imstande ist, Einfluß auf die Lohnverhältnisse auszuüben, ebenso ohnmächtig ist er als Einzelner in bezug auf die Abwendung der beruflichen Gefahren für die Gesundheit. Hier soll der Zusammenschluß der Arbeiter es ermöglichen, daß sie gemeinsam auf die Abstellung der Missetände drängen.

Zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter hat die Gesetzgebung in den „freien“ Arbeitsvertrag eingegriffen. Der § 120 a. der Gewerbeordnung bestimmt:

„Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet.“

Inbesondere ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftstrom und Luftwechsel, Beseitigung des bei dem Betriebe entstehenden Staubes, der dabei entwickelten Dünste und Gase, sowie der dabei entstehenden Abfälle Sorge zu tragen.

Ebenso sind diejenigen Vorrichtungen herzustellen, welche zum Schutze der Arbeiter gegen gefährliche Berührungen mit Maschinen oder Maschinenteilen oder gegen andere in der Natur der Betriebsstätte oder des Betriebes liegende Gefahren, namentlich auch gegen die Gefahren, welche aus Fabrikbränden erwachsen können, erforderlich sind.“

Macht das Bestehen dieser gesetzlichen Vorschriften nun das Bestreben der Gewerkschaften zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter überflüssig? Im Gegenteil! Den Arbeiterverbänden fällt gerade die Aufgabe zu, für die ordnungsmäßige Durchführung der gesetzlichen Schutzbestimmungen Sorge zu tragen, sei es durch Vorstelligkeiten beim Arbeitgeber, durch öffentliche Kritik der Missetände oder durch Mitteilung an den zuständigen Gewerbeinspektor.

Die Gesundheit der in der
Textilindustrie
beschäftigten Arbeiter wird hauptsächlich durch die starke Staubentwicklung gefährdet.

Die Arbeiter in den Wollfabriken sind von einer eigentümlichen Krankheit bedroht, die man auch als die Woll- oder Sortiererkrausheit bezeichnet. Dieselbe tritt zwar nicht mehr häufig auf, erfordert aber dennoch eine dauernde Aufmerksamkeit, denn einmal aufgetreten, verläuft dieselbe sehr rasch und endet meistens mit dem Tode. Die Gefahr besteht darin, daß ein der Wolle anhaftender Bazillus, der sogenannte Milzbrandbazillus, vom Auslande mit eingeschleppt wird. In unserem Lande ist das Vieh im allgemeinen von Milzbrand frei, dagegen ist diese Krankheit unter den Schaafzöden in Rußland, der Türkei, Indien, China und vielen anderen Ländern recht häufig. Besondere Vorsicht ist daher geboten bei der Beschaffung der aus diesen Ländern ankommenden Wollballen. Die Wolle der Angora- oder Kaschmirziege, des Lammas, des Alpakkas und des Kamels darf nur über einen Ventilator ausgepackt werden, der einen Luftzug nach einem besonderen Raum hin erzeugt, in welchem die Arbeiter niemals kommen. Die gefährlichsten Sorten der Wolle sind die persische und das Mohair, die vor dem Auspacken in Wasser getaucht und desinfiziert werden müssen. In England ist gesetzlich bestimmt, daß für den Raum, der zum Sortieren der Baumwolle dient, für jeden darin beschäftigten Arbeiter wenigstens ein Kubikfuß Luftstrom vorhanden sein muß und daß der entweichende Staub gleichfalls durch einen Ventilator unschädlich gemacht wird.

In der Spinnerei beobachten wir eine starke Staubentwicklung. Ein sehr scharfer Geruch herrscht in den Magazinen und Arbeitsräumen der Fä-

briken*). Dieser Geruch rührt von der Bastfaser her, mit dem die Jutefasern eingeleitet wird. Derselbe ruft bei den Arbeitern nicht selten Kopfschmerzen und Uebelkeit hervor. Bei den Seilern, besonders den in den Seilhallen meist beschäftigten, kommen infolge des Staubes häufige Erkrankungen der Atmungsorgane vor. Beim Auflockern und Reinigen der Baumwolle ist die Staubentwicklung besonders groß; am meisten macht sie sich im Woll- und Schlagmaschinenraum bemerkbar, aber auch bei den Kardern ist sie sehr stark.

In den Webereien kommen nicht selten Bleivergiftungen bei den Arbeitern an Jaguardwebstühlen vor. Diese Vergiftungen werden dadurch hervorgerufen, daß sich die Bleigewichte (Bleichen) aneinander reiben und Blei an den Luftstaub abgeben.

Die Handweberei gehört infolge der gebückten, gezwungenen Körperhaltung, der schweren körperlichen Anstrengung, der Luftverunreinigung beim Webstuhl sowie besonders der äußerst arbeitsreichen wirtschaftlichen Lage der Handweber zu den ungesundesten Gewerben.

Nicht selten steht der Webstuhl in dem einzigen Wohnraume, in dem geschlafen, gegessen und gearbeitet wird; die Zimmer sind in der Regel klein und niedrig, die Ernährung durchaus ungenügend.

Die Fabrikweber sind meistens etwas besser gestellt, doch kann auch deren Lebensweise durchaus nicht als genügend bezeichnet werden. Dabei ist die Staubentwicklung in den Webstätten ebenfalls enorm, was sich am besten während der „Ruhstunde“ feststellen läßt, wo ganze Berge Abfallstaub zusammengehohlet werden.

Die Tuchwäcker leiden, besonders bei der alten Wollmethode und beim Handbetriebe, ziemlich häufig an Flechten an den Händen. Infolge der wechselnden Temperatur und der nasen Luft in den Wäckerereien kommen Erkältungskrankheiten oft vor.

In den Färbereien und Druckerereien können die in den Farben enthaltenen Gifte zu Vergiftungen Anlass geben; besonders sind es Arsen und Blei, die dabei in Betracht kommen.

Beim Scheren, Bürsten, Rauhen und Klopfen ist die Staubentwicklung sehr groß. Beim Sengen des Tuches werden die Arbeiter durch den beim Verkohlen entstehenden Staub und die trockene Hitze sehr belästigt.

Beim Bleichen mit Chlorgas werden die Arbeiter nicht selten durch entweichendes Gas belästigt und geschädigt, weniger bedenklich ist das Bleichen mit Chlorkalk. Beim Bleichen mit schwefeliger Säure treten Reizwirkungen durch Einatmen dieses Gases auf, an das sich die Arbeiter allerdings bis zu einem gewissen Grade gewöhnen.

So liegen sich noch manche Umstände anführen, durch welche die Gesundheit der Textilarbeiter gefährdet werden kann.

Aufgabe der Gesetzgebung, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften ist es, diese Gefahren gänzlich zu beseitigen oder doch insoweit einzuschränken, als die Natur des Betriebes es gestattet.

Wenn die Arbeiterorganisationen einerseits auf die Durchführung der zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter erlassenen gesetzlichen Bestimmungen drängen, so suchen sie andererseits die Kraft und Widerstandsfähigkeit der Arbeiter zu erhöhen, indem sie eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der Löhne der Arbeiter erstreben.

Der Schutz der Gesundheit der Arbeiter gehört zu den schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der christlichen Gewerkschaften.

Selbe Gewerkschaften in Deutschland.

Parasiten finden sich an jedem Baume. Ist es da verwunderlich, daß auch der Gewerkschaftsbau nicht von Schädlingen verschont bleibt? Die Selben haben eigentlich schon mehr von sich reden gemacht, als diese Seite wert ist, aber trotzdem wird man sich im Interesse der übrigen Arbeiterenschaft mit dieser gewerkschaftlichen Sumpfpflanze weiter beschäftigen müssen. Denn das „gelbe Fieber“ frißt augenblicklich noch um sich, und wenn die widernatürliche Erscheinung auch auf die Dauer der fortschrittlichen Arbeiterbewegung keinen nennenswerten Abbruch tun kann, so werden dennoch die Gesamtinteressen der Arbeiterchaft, insbesondere in verunreinigten und durchdrungenen Nestern, von der gelben Gefahr aufs schwerste bedroht. Zudem machen die Scharfmacher, die legitimen Väter dieser Mißgeburt, die verzweifelten Anstrengungen, gelbe Gewerkschaften ins Leben zu rufen, und durch List, verbunden mit dem bekannten sanften Druck, ist es ihnen auch schon in verschiedenen Fällen mit mehr oder weniger Erfolg gelungen. In neuerer Zeit wird in Scharfmachertreien sogar ernstlich mit dem Plan umgegangen, die Selben zu zentralisieren, um dadurch den zentralisierten Arbeiterorganisationen eine ebenbürtige Streikbrechervereinigung über das ganze Gebiet des Reiches entgegen zu stellen.

Der „Vorwärts“ (Nr. 9 1907) war in der Lage, das Rundschreiben eines Scharfmachers an die Arbeiterverbände zu veröffentlichen, worin der Plan einer Zentralisation der Selben erläutert und begründet wird. Wie verlautet, sollen die Ober-

*) Wer sich über gesundheitliche Gefahren in den Gewerbebetrieben und über gewerbliche Gesundheitslehre näher unterrichten will, dem empfehlen wir die Schrift von Dr. med. A. Hülfscher, „Gewerbliche Gesundheitslehre“, Verlag von Dr. Max Böncke, Verlagsgesellschaft, Hannover. Preis M 2,20, in Einzelheften M 2,60.

Scharfmacher dem Gedanken sehr sympathisch gegenüberstehen; ein Wunder, wenn es anders wäre!

Der Verd der gelben Gewerkschaften und ihre stärkster Rückhalt und ergiebigster Boden liegt in Augsburg. Von der Augsburger Maschinenfabrik, wo die Selben erzeugt und in Reintultur gezüchtet wurden, ist das gelbe Fieber schon auf mehrere andere Betriebe übergesprungen, so auch in verchiedene Werke der Textilindustrie. Ein von den Augsburger Scharfmachern gespeistes liberales Winkelblättchen, das sich als Organ der Selben ausgiebt, verkündete lautjubilend vor einigen Tagen:

„Der sechste Arbeiterverein. Das lächle Beispiel der Arbeiterchaft von Werk Augsburg, die aller Anfeindung zum Troste mit energischem Mut die drückenden Skloorketten der terroristischen Organisationen abgestreift und sich auf eigene Füße gestellt hat, zieht mit magnetischer Kraft zur Nachahmung an. So haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit auf derselben Basis der Interessensharmonie weitere vier Arbeitervereine gebildet, nämlich in der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen vorm. Epple und Augsbaum, dann in der Maschinenfabrik V. A. Kießinger, in der Papierfabrik von Haindl und in der Baumwollspinnerei und Weberei Augsburg. Mit Argut und verbissener Wut sehen die Organisationen, wie ihnen die hübschsten Felle davonhimmeln.“

Dann berichtet die lokale Klatschbabe der Selben und Scharfmacher über die Neugründung eines Arbeiterwilligvereins in der Zwirnerei und Nähfadefabrik Göggingen. Anscheinend hat die Erniedrigung und Verblödung der Augsburger Arbeiter ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Charakterlosigkeit und hässliche Sklavengestaltung feiern vorläufig noch ihre Triumphe, und die erbitterten Feinde der Arbeiterbewegung als Väter der Selben scheinen die besten Hoffnungen für die Weiterentwicklung ihrer unantastlichen Schöpfung zu legen. Wie lange noch? Einmal wird der Zeitpunkt kommen, wo auch die gelben Heloten Augsburgs das Schmachvolle ihrer Lage einsehen und das Sklavensoch abhütteln werden.

Einen Vorläufer haben die Augsburger Streikbrecher-Vereine schon im vorigen Jahrzehnt in einem sogenannten „Ordnungsliebenden Verband“ gehabt, einer von den Wohlthätern und Liebesgaben der Unternehmer gespeisten Milch-Milch-Organisation. Dieser haben, leider sei es gesagt, auch die konfessionellen Arbeitervereine Augsburgs angehört und, was noch interessanter ist, auch die Reich-Dünderchen Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften Augsburgs haben sich frei und unabhängig gezeigt, ihren Schutze rein erhalten und seit Gründung des Arbeiterwilligvereins vom Werk Augsburg im heftigen Kampf mit der Selben Wäde gestanden.

Nach unterm Programm und der ganzen bisherigen Entwicklung der Verhältnisse kann bei keinem objektiven und christlichen Menschen der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die christlichen Gewerkschaften in diesen Gebieten die schärfsten Feinde des vorwärtsstrebenden Arbeiterverbandes erblicken. Daß in Übergangen bei Augsburg für die Verhinderung zum Gewerbegericht zwei Wäbe auf die Kandidatenliste der christlichen Arbeiter kamen, ist einzig die Schuld des dortigen katholischen Arbeitervereins und kann diesem Verein gewiß nicht zur Ehre gereichen. Und hier kommen wir an die unerquickliche Seite der Selben Frage in Augsburg, nämlich das Verhältnis der dortigen katholischen Arbeitervereine zu den Arbeiterwilligen-Vereinen. Es ist nämlich eine betrübende Tatsache, daß ein großer Prozentsatz der Selben von den Arbeitervereinen gestellt wird. Selbe sind in den Arbeitervereinen in dominierenden Stellungen und wissen jede Förderung der christlichen Gewerkschaften mit großer Schadenfreude zu hinterzücken. Wer wundert sich da noch, daß die christlichen Gewerkschaften in Augsburg rückwärts gehen!

Nichts ist bis heute in den Arbeitervereinen ernstlich geschehen, um diesen fäulnisreichen Zuständen ein Ende zu bereiten. Damit handeln aber die Augsburger Arbeitervereine gegen die Direktiven und das Programm des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine. Dieses Programm erklärt in den gelben Gewerkschaften entzündende Gegenstände, die mit Entschiedenheit abzuschneiden und zu bekämpfen sind. Das Verbandsorgan der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, „Der Arbeiter“, hat dieses in Nr. 47 (1906) gerade im Hinblick auf Augsburg klar und unzweideutig ausgesprochen. Da heißt es:

„Die Stellung der katholischen Arbeitervereine zu den „Selben“ ist eigentlich schon dadurch gegeben, daß sich die ersten, wenigstens unsere süd- und westdeutschen Verbände, positiv auf den Boden der christlichen Gewerkschaften gestellt haben. Doch damit ist die Frage nicht erledigt. Wir halten eine selbständige, handlungsstarke Arbeiterbewegung für unbedingt notwendig, fordern daher die Gleichberechtigung des Arbeiterverbandes mit den anderen Ständen auf allen Gebieten. Aus dem Grunde fordern wir mit Nachdruck die Sicherung und den Ausbau der Koalitionsfreiheit. Die „Selben“ aber begeben sich des bishigen Koalitionsrechtes, das der Arbeiter heute hat. Sie geben es preis für angebliche Wohlfahrtsmaßnahmen und Geschenke und werden damit zu willenslosen Werkzeugen in den Händen des Großkapitals. Von Selbst- und Standesbewußtsein keine Spur mehr.“

Das ist der erste prinzipielle Widerspruch zwischen uns und den „Selben“. Die weiteren ergeben sich daraus. Wir stehen mit den christlichen Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß bei berechtigten Forderungen des Arbeiterverbandes oder zur Verhinderung von Verschlechterungen als äußerstes Mittel, wenn alle anderen versagt haben, die Arbeitsverweigerung, der Streik, ein erlaubtes Mittel ist. Die „Selben“ aber verdanken ihre ganze Existenz nur der ihnen ausgeprochenen Absicht, bei einem solchen Fall

dem Unternehmer Streikbrecherdienste zu leisten oder mit anderen Worten: den um ihr Recht kämpfenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Hier werden sie also zum Verräter ihres eigenen Staubes. Das ist die zweite Sache, die zwischen uns und den „Selben“ ausgerichtet ist.

Wir sind keine rein wirtschaftlichen Vereine und brauchen deshalb nicht direkt in die wirtschaftlichen Kämpfe einzugreifen. Dieses Gebiet überlassen wir den dazu berufenen christlichen Gewerkschaften. Wir stehen daher auch in keinem direkten Gegensatz zu den Arbeitgeberern. Aber da wir Arbeitervereine sind, müssen auch die Arbeiterinteressen bei uns im Vordergrund stehen und alle solche Personen oder Vereinigungen, die Gegner oder Schlingler der Arbeiterinteressen sind, müssen logisch auch unsere Gegner sein. In dem gewiß nicht klaren Kreis dieser Gegner stehen auch die gelben Gewerkschaften.

Die unaussprechlichen Folgen der gelben Gewerkschaften müssen uns in dieser Gegnerschaft noch bestärken. Würden sie Boden lassen und heischen können, so würde dadurch zunächst jede Selbstständigkeit, der letzte Funke von Standesbewußtsein in der Arbeiterbevölkerung erloschen werden. Damit aber würde gerade jener Bewegung, die auf den Umsturz unserer Staats- und Gesellschaftsordnung hin arbeitet, der Sozialdemokratie, die man in einer geradezu ungläublichen Kurzsichtigkeit mit den „Selben“ zurückzuführen will, der Boden zu einer reichen Ernte gegeben werden.

Dazu kommt noch ein sehr wichtiges Moment hinzu. Bei eben die gelben Gewerkschaften den Nährboden zur Unzufriedenheit und Erbitterung abgeben und als sichere Vorrichtung der Sozialdemokratie zu bezeichnen sind, deshalb werden auch unsere christlichen Gewerkschaften durch die dadurch geschädigt. Die vornehmste Aufgabe der kath. Arbeitervereine ist jedoch die Pflege unserer religiösen Ideale, die Fortwähaltung der christlichen Weltanschauung, die auch im Wirtschaftlichen wieder zur Geltung kommen muß. Wer uns in diesem Bestreben nicht unterstützt, wer dieses unser Ziel, ob nun absichtlich oder unfähig, gefährdet, der ist unser Gegner und der muß es sich gefallen lassen, wenn wir ihn demgemäß behandeln.

Fassen wir alles zusammen, so kommen wir zu dem Urteil, daß die Stellung der katholischen Arbeitervereine zu den gelben Gewerkschaften nur eine scharf ablehnende sein kann.“

Im Hinblick auf diese unzweideutige Beurteilung verlangt der „Arbeiter“ Aufklärung der Arbeitervereinsmitglieder über die gelbe Gefahr und betont ferner ausdrücklich, es sei darauf zu achten, daß keine „Selben“ in Vertrauensstellungen im Arbeiterverein, etwa gar im Vorstand, Verwendung finden; daß solche als Kandidaten für Gewerbegerichts- oder andere Wahlen vom Arbeiterverein nominieren werden, muß ebenfalls gänzlich ausgeschlossen sein.“

Dieser ist durch das berufene Organ der kath. Arbeitervereine Süddeutschlands das Tischgespräch zwischen den Arbeitervereinen und gelben Gewerkschaften zerhackt.

Wie sicher sich die Selben aber in den Augsburger Arbeitervereinen fühlen und welcher Dreißigkeit — um kein härteres, passenderes Wort zu gebrauchen — diese Leute fähig sind, zeigt ein feierlicher Protest, den sieben gelbe Arbeitervereinsmitglieder durch eine öffentliche Erklärung mit Namensunterzeichnung in der Tagespresse gegen die Ausführungen des „Arbeiter“ eingelegt haben. Darauf wird diesen „Frieden“ der Arbeitervereine im „Arbeiter“ Nr. 3 (1907), die gebührende Antwort zuteil. Der „Arbeiter“ teilt zunächst mit, daß seine grundsätzliche Stellungnahme zu den Selben im ganzen Verbandsgebiet aufträglichste Zustimmung gefunden habe und fährt dann fort:

„Wir sind nicht so grausam, vor den 100 000 Brüdern und Kollegen unserer süddeutschen Verbände die Namen dieser sieben Herren zu nennen, haben auch gar kein Bedürfnis, uns auf eine weitere Diskussion einzulassen, sondern wollen nur einige besonders markante Stellen aus dem ebenso umfangreichen wie feierlichen Protest hervorheben, der in keiner Art ein Schulbeispiel von Unklarheit über die Ziele der christlichen Arbeiterbewegung ist. Wenn es in dem Artikel mit Bezug auf unsere ersten Ausführungen in der Zone der Enttäuschung heißt: „Das ist Absicht und programmatisches Handeln“, so stimmen wir, von dem angenehmen Gedanken befreit, daß wir noch ein Programm und Grundzüge haben, den Herren Einsehen vollkommen sei und bedauern nur das eine, daß einige wenige dieselben annehmend über Bord geworfen haben. Damit aber diese „Mitglieder“ eines katholischen Arbeitervereins, welche jahrzehntelang für die katholische Sache gearbeitet haben“, auch wissen, woher unser Programm, nur für die interkonfessionellen, christlichen Gewerkschaften im Verbandsgebiet einzutreten, stammt, wollen die Herren das Protokoll des 13. Delegiertentages der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands zu Ingolstadt (1903) studieren. Dort steht nach den ausgiebigen Debatten über die christliche Gewerkschaftsbewegung in der Resolution (Seite 60) folgendes zu lesen: ... „Der Verband kann seine Symphonien aber nur den auf dem Boden der christlichen Gewerkschaftsbewegung stehenden Organisationen widmen.“ Und in der vorangehenden Diskussion sprach der Delegierte Augsburgs, der doch im Sinne jenes Vereines gesprochen hat, ausdrücklich: „Es ist höchste Zeit, daß wir entzündete Stellung für die christlichen Gewerkschaften einnehmen.“ (Seite 55).“

Diese Resolution wurde von dem ganzen Verbandsanerkannt, ihre Intentionen praktisch durchgeführt, und darum hat sie auch für Augsburg Gültigkeit, solange, bis man uns nachzuweisen imstande ist, daß der „Arbeiterverein vom Werk Augsburg“ eine christliche Gewerkschaft ist. Trifft das zu, dann werden wir mit vermehrter Blühlichkeit unser „unchristliches Verhalten“ ablegen und „Triben in allen Beziehungen“ schließen. Solange aber Paragraph 2 der Statuten des „Arbeiterverein vom Werk Augsburg“ bestimmt, daß den Mitgliedern der Beitritt zu jeder anderen Organisation unterliegt, solange ist an eine solche Umgestaltung nicht zu denken. Durch diesen Satz wird das freie Koalitionsrecht verweigert, ein Recht, das zu den Naturrechten des Menschen gehört, dessen Verweigerung dem christlichen Sitzengehe wie auch dem positiv deutschen Recht widerspricht, das die Koalitionsfreiheit anerkennt.

Auf den übrigen Inhalt dieses Protestes einzugehen halten wir nicht für notwendig. Denn das starke Hervorheben des christlichen Standpunktes von Seiten, die sich

Ihren Kollegen gegenüber selbst so wenig christlich benehmen, entbehrt uns unserer Verantwortung.

Ueber diese Lage und energische Stellungnahme des süddeutschen Arbeitervereins wird in der gesamten christlichen Arbeiterzeitung, vor allem in Gewerkschaftskreisen, volle Anerkennung und aufrichtige Genugtuung herrschen. Hätten die Augsburg. Arbeitervereine diesem Programm gemäß gehandelt, dann wären die selben niemals in Augsburg so weit gediehen. Denn es soll einmal offen ausgesprochen werden: an dem Ueberwachen der Streikbrechervereine in Augsburg tragen die dortigen konfessionellen Arbeitervereine ein vollgerichtetes Maß von Schuld. In diesen Vereinen hat man, — auf die Liebesgaben der Unternehmer gestützt, — jede Erziehung zur Opferwilligkeit, zu einem geübten Staudesbewußtsein und zur Selbstständigkeit in geübtester Weise vernachlässigt. Mit Almosen der Unternehmer ist in diesen Vereinen seit der Zeit des ordnungstreibenden Verhältnisses fortgerührt worden und mit Gewerkschaften durfte man niemals den so verzögerten Seiten kommen. Dazu der in der Augsburger Arbeiterzeitung sprichwörtliche Gang zur Charakterlosigkeit, zur Unversorgtheit und eine kaum noch zu übertreffende Selbstsucht geben uns für die gegenwärtigen zum Himmel fliehenden Zustände in Augsburg eine Erklärung.

Soll es hier anders werden, dann ist eine Umkehr in den konfessionellen Arbeitervereinen die erste und unerlässliche Vorbedingung. Vor allem mußte hier reiner Eifer mit den Weibern gemacht werden. Geschichte das nicht, dann werden alle Mühen und die größten Opfer der christlichen Gewerkschaften vollständig nutzlos sein. Die standstilligen Zustände werden nur einzig und allein der Sozialdemokratie in letzter Linie die Haken in die Räder treiben. Große Hoffnungen für diese Umkehr in den dortigen Vereinen haben wir nicht und die Schilderung der traurigen Zustände in Augsburg auch nur als ein abschreckendes Beispiel für andere Orte, wo die gelbe Gefahr aufzutauchen könnte, unternommen.

Vom Niederrhein.

Aus Bielefeld wird uns geschrieben: Die Färberausperrung in Krefeld ist beendet; nach zweitägiger Dauer ist Dienstag, den 23. Januar, die Arbeit wieder aufgenommen worden. Den Vertretern der Arbeiter-Organisationen in Verbindung mit den Vertretern des Fabrikanten-Verbandes (Verein zur Förderung der Textilindustrie) ist es im kritischen Augenblick gelungen, eine knappe Einigung über die strittigen Punkte zu erzielen.

Der den Gang der Färberbewegung verfolgt hat, der wird wissen, daß die christlich-organisierten Färber samt deren Vertreter von vornherein von den freizugewählten Ignoranten wurden. Erst in letzter Stunde, als die Färberausperrung schon androhte war und man durchblicken ließ, daß man eventuell auch vor der Gesamtausperrung nicht zurückzureden würde es dem Vertreter der christlich-organisierten Färber, dem Bezirksvorstandenden Jakob Reich, möglich, mit in die Verhandlungen einzugreifen. Ganz bestimmt ist es nicht zuletzt den Bemühungen dieses Kollegen zu verdanken, daß beide Teile diesmal nochmals mit einem blauen Auge davongekommen sind. Die Ausperrung hat als glücklicherweise keinen größeren Umfang angenommen. Glücklicherweise jagen wir! So es war ein Glück für die vielen Unorganisierten, die im Falle einer allgemeinen Ausperrung das „Hopfen“ gelernt hätten. Ob es aber in Zukunft immer gelingen wird, das Gespenst der Ausperrung zu bannen? Wir sagen: nein! Die Geister werden im Krefelder Industriebezirk unserer Erachtens über kurz oder lang aufeinander spielen, und wir glauben schon im voraus sagen zu dürfen, dann wehe, dreimal wehe dem Besiegten. Ganz besonders aber wehe den Unorganisierten, welche nach dem Statut der beiden in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen keinen Pfennig Unterstützung zu erwarten haben.

Auch die Bielefelder Arbeiterzeitung wird im Falle einer Gesamtausperrung in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden. Da haben wir nun leider die recht traurige Aufgabe zu verzeichnen, daß das Herz der unorganisierten Arbeiter hier an Orte noch ein recht großes ist. Wollen sich diese Arbeiter dauernd vor großem Schaden bewahren, dann ist es unbedingt notwendig, daß sich dieselben organisieren.

Aber für die Arbeiter Bielefelds kommt noch ein letzter Punkt zum größten Teile in Betracht. Die Arbeiter stehen hier vorwiegend noch auf dem Boden der christlichen Weltanschauung; deshalb das Bösen und Sünden der Herren „Genossen“ in dieser rückständigen Gegenwart.

Weil nun da, wo die freizugewählten (sozialdemokratischen) Arbeiter in der Mehrheit sind, die christlich-organisierte Minderheit ist es eine recht traurige und ansehnliche Aufgabe, ist es hier in Bielefeld heilige Pflicht eines jeden christlich denkenden Arbeiters, sich der christlich-nationalen Arbeiterbewegung anzuschließen. Einmalig aus dem Grunde, um die „reinen“ Organisationen zur Anerkennung

unserer Organisationen zwingen und andererseits, um diesen Fabrikanten-Organisationen gleich starke Arbeiterorganisationen entgegen setzen zu können.

Wang besonders aber trifft dieses für die Bielefelder Textilarbeiter zu. Sie haben noch vieles nachzuholen, was in Krefeld und an anderen Orten längst durchgeführt ist. Es wird hier wohl geschimpft und getollt über schlechtes Material, über schlechte Löhne, „keine Lohnliste hängt aus“, „der Eine kriegt für ein und dasselbe Werk mehr wie der Andere“, usw., aber — hier kommt der Kernpunkt der Sache: sie organisieren, das fällt den „Augen Geuren“ nicht ein, in die Reihen der Organisation eintreten und mit den organisierten Kollegen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erstreben zu wollen, dazu können sie sich nicht entschließen. Sie sagen, es müßte ja doch nicht. Wir aber sagen: es müßte auch, das beweist schon der Umstand, daß durch das Eingreifen der Organisation die Färberausperrung nicht zu einer allgemeinen geworden ist. Wandler unserer fleißigen organisierten Kollegen sagt: „Wären wir doch nur einmal auf die Straße gekommen, und wenn es nur für vierzehn Tage gewesen wäre, dann hätten die Unorganisierten, die sich wie ein Bleigewicht an unsere Hänge hängen, am eigenen Leibe verspüren können, daß es doch etwas nützt. Jetzt heißt es: Auf an die Arbeit, unsere Aufgabe muß sein, in Jahresfrist die Zahl unserer Mitglieder hier in Bielefeld zu verdoppeln. Dieses muß gelingen, und mit Anspannung aller Kräfte wird es gelingen. Den Unorganisierten aber rufen wir zu:

Hinein in die Organisation, hinein in den Zentralverband der christlichen Textilarbeiter! Derselbe weiß die Interessen seiner Mitglieder in jeder Weise zu wahren, er hat ein vollkommen ausgebautes Unterstützungssystem und eine starke Kasse. Er vereinigt jetzt schon über 40000 Berufstätigen aus allen Teilen Deutschlands in sich.

Anmeldungen werden zu jeder Zeit für Bielefeld beim Lokalbeamten, Große Bruchstraße Nr. 34, entgegen genommen.

Auf siegreicher Bahn.

Bekanntlich nehmen die Sozialdemokraten für sich in Anspruch, die allein befähigten und berechtigten Arbeitervertreter zu sein. Die christlich-nationalen Arbeiterzeitung hat durch ihr Verhalten mancherorts dazu beigetragen, die Sozialdemokraten in diesem Größenwahn zu bestärken. Ein schlafender Gegner ist leicht zu besiegen und — geben wir der Wahrheit die Ehre — in früheren Jahren haben die christlichen Arbeiter oft recht tief die Schlafmütze über die Ohren gezogen, während die Gegner mühelos jede Position eroberten. Auf die Siege der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung paßt das Wort des französischen Dichters Corneille: a venons sans péril on triomphe sans gloire. (Gefahrloses Siegen ist ruhmsloses Triumphieren.)

Daher erklären sich mancherlei Verluste im christlichen Lager, besonders im westlichen Deutschland, und auch andere in den übrigen Bezirken. Objektiv geurteilt, ist es bei uns bedauerlich besser geworden; wo ursprünglich Mißerfolge, sind heute Erfolge aufzuweisen. Wer wollte im Vorrede stellen, daß diese der Entwicklung und dem günstigen Vorwärtsschreiten unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung im allgemeinen und im besonderen der machtvollen Entfaltung unserer christlichen Gewerkschaften zuzuschreiben ist. Letztere sind es gerade, die die Kerntruppe und die Elite der christlichen Arbeiterbewegung darstellen. Ihre Anhänger sind es, die in dem fortwährenden Kleinkrieg und der Aneignung von Kenntnissen und Wissen wie kein anderer befähigt sind, den Kampf gegen Unglauben, gegen Unterdrückung und Terrorismus unserer Gegner führen zu können. Besser ist es also geworden, vorwärts sind wir geschritten, und wir können mit Stolz sagen, daß unsere Gewerkschaftsmitglieder wesentlich hierzu beigetragen haben. Allerdings gibt es manches zu tun, mancherorts muß es noch anders werden; aber wir sind überzeugt, unsere Bewegung mit ihren so herrlichen Zielen, mit ihrer Kraft und Lebendigkeit, wird nicht eher ruhen und ruhen, bis sie die ihre zugehörige Position erobert hat. Das dies uns gelingt, dafür bürgen uns nachfolgende Beispiele. Zuerst allgemeiner Ueberblick lassen wir bereits veröffentlichte Resultate folgen.

Einen glänzenden Sieg erzielten die christlichen Arbeiter in R-Stadthaus bei den dort stattgefundenen Gewerkschaftswahlen. Die Liste der christlichen Arbeiter zeigte mit 4800 Stimmen gegen die freien Gewerkschaften, welche 2900 und die Christlich-Demokratischen Gewerkschaften, die 380 Stimmen erhielten.

In Krefeld erzielte die christliche Arbeiterzeitung bei den Krankenkassenwahlen herrliche Siege. In der Krankenkasse III erlangte sie von 45 Vertretern 32 gegen 7 ihrer; bei der Krankenkasse V sämtliche Kandidaten und bei VI, welche die Genossen weniger hatten, erhielten die christlichen Gewerkschaften 1070 Stimmen, gegen 700 bei den anderen. Hildesheim wurde in der Krankenkassenwahl ebenfalls für die christlichen Kandidaten

gewonnen, bezuglich Schalle-Bismarck, des weiteren die Bau-Zinnungskasse in Essen und die Krankenkasse der Bauhandwerker in Lüdenfeld. In Krefeld siegte bei der Krankenkasse der Textilarbeiter die christliche Liste über die bisherige sozialdemokratische Vertretung, ebenso in Bochum bei der Innungskrankenkasse im Baugeverbe.

Vielleicht lebhafter war der Kampf, und darum ist auch der Erfolg um so höher anzuschlagen, bei einer Anzahl Gewerkschaftswahlen. Im Vordergrund des ganzen steht Essen, wo bei einer Wahlberechtigung von 70 Prozent die Liste der christlichen Kandidaten mit 8750, d. i. 1200 mehr als im Jahre 1905, gegen die sozialdemokratische Liste siegte. Dieses Resultat in dieser heiß umkämpften Position ist um so bemerkenswerter, als im Jahre 1904 die Sozialdemokratie mit mehreren hundert Stimmen Verjüngung siegte, was den „Vorwärts“ damals veranlaßte, zu schreiben: „Das ist der sicherste Beweis des festesten Vordringens der Sozialdemokratie in Ruhrgebiet. Die industrielle Hochburg für Scherfmanntum und Materialismus rost dem endlichen Siege des Sozialismus mit Glanz entgegen.“ Diese phrasenhafte Ausdrucksweise vergleicht man mit den Niederlagen der Genossen 1905 und 1906, und man findet un schwer heraus, was von den hochtönenden Worten des „Vorwärts“ zu halten ist. Bekräftigt wird dies ferner durch die Gewerkschaftswahl in Bochum. Hier erhielten die christlichen Kandidaten 4156, die der sozialdemokratischen Gewerkschaften 1137 Stimmen. Das bedeutet eine Zunahme der christlichen Stimmen um 1799. Ein gleich günstiges Resultat wurde in Duisburg erzielt, wo die christlichen Gewerkschaften drei, die Christlich-Demokratischen und sozialdemokratischen Gewerkschaften nur je einen Kandidaten erhielten. Ganz genau in dieselben Zahlen der gewählten Kandidaten teilen sich auch die drei Gewerkschaftsrichtungen in Ruhrort. Etwas ungünstiger ist der Ausgang in Dortmund, wo 7 christliche, 1 Christlich-Demokratische und 10 Sozialdemokraten gewählt wurden. Hingegen siegte in Hörde bei Dortmund die Liste der christlichen Arbeiter gegenüber den Sozialdemokraten. Köln hat nicht sehr gut abgelaufen, wünschenswert eine Zunahme von 2100 Stimmen christlicher Kandidaten konstatiert werden kann. Die Mitglieder des Gewerkschafts verteilten sich mit 27 auf die Sozialdemokraten und 13 auf die christlichen. Ein schönes Resultat für die christliche Arbeiterzeitung wurde in Meißner i. Schf. erzielt. Dasselbe erhielt die Liste der christlichen Kandidaten 411 gegen 114 der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Mit über 500 Stimmen Mehrheit siegte die christliche Arbeiterzeitung in Trier, trotzdem sozialdemokratischerseits die größten Anstrengungen gemacht worden sind.

Es sind die hier zusammengestellten Resultate recht erfreulich. Befanden sie doch ein überaus lebhaftes und stets wachsendes Interesse unserer christlichen Arbeiterzeitung an den sozialpolitischen Institutionen, wie Krankenkasse und Gewerbevereine sind. Wenn freilich die angegebenen Orte hauptsächlich auf den Westen entfallen, und in den einzelnen süddeutschen Orten mit zahlreichen christlichen Arbeitern weniger günstige Resultate erzielt werden, so ändert dies an der Erwartung unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung nichts, denn die fraglichen Orte weisen eine noch junge und unausgebaute gewerkschaftliche Organisation auf. Entschuldigungsgrund soll dies keinesfalls sein, aber nur derjenige ist erst ein pflichtbewußter Arbeiter, der Organisationen angeht, die für seinen Stand und Beruf in der heutigen Zeit unbedingt notwendig sind. Das sind die konfessionellen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften. Wenn in diesen Punkten mehr Interesse an den Tag gelegt und wenn vor allem unsere gewerkschaftlichen Organisationen bis auf den letzten Ausbaustadium, dann werden Resultate, wie z. B. in Bamberg, unmöglich sich wiederholen können.

Bei den genannten sozialen Institutionen, wie Gewerbevereine und Krankenkassen es sind, kommt es aber nicht nur darauf an, daß in den jeweiligen Orten auch christlicherseits die Rechte der Arbeiter in entsprechender Weise vertreten und gefördert werden, sondern auch von weiteren Gesichtspunkten, und das tritt namentlich bei den Krankenkassen zu, müssen wir uns leisten lassen. Den Krankenkassenvorständen liegen auch z. B. die Wahlen der Mitglieder der unteren Verwaltungsbehörden in der Invalidenversicherung ob. Diese wählen die Mitglieder des Ausschusses der Versicherungsanstalt und diese wiederum die Mitglieder zu den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung, denen die Wahl der nichtständigen Mitglieder zum Reichsversicherungsamt zugeht. Ueber die Bedeutung der Gewerbevereine braucht man wohl besondere Worte nicht zu verlieren. Der billige und einfache Rechtsweg ist zur Genüge bekannt. Wo nicht, da sollte von den maßgebenden Instanzen Sorge für ein besseres Verständnis der Gewerbevereine getragen werden.

Wichtig ist die hier angeführten Beispiele und Resultate recht ermunternd und aneifernd auf unsere Kollegenzeitung einzuwirken, namentlich an den Orten, wo noch zu verbessern ist, wo noch bessere Resultate herbeigeführt werden können. Und deren gibt

es noch viele. Vor allem Ausbaun unserer gewerkschaftlichen Organisation. Aneignung von Kenntnissen und Wissen. Berücksichtigung für unsere sozialen Einrichtungen, dann werden weitere Erfolge unausbleiblich sein. Das müssen die Aufgaben der Zukunft sein.

Ce n'est pas pour notre Contrée.

Avec raison on peut appeler les temps-ci, les temps moderne de l'organisation. Tous les états professionnels se sont groupés, pour faire valoir en certains intérêts. Aussi dans la classe ouvrière pénétre de plus en plus le caractère convaincant de la nécessité de l'union corporative. Dans les contrées les plus éloignées pénètre aussi l'idée de l'organisation, et reveal les ouvriers endormis dans le sommeil de l'indifférence.

Aussitôt qu'il se fait remarquer les premiers mouvements pour la cause ouvrière, que de suite se pose les: donneurs de bons conseils, et les nourrices immaternelles: de l'ouvrier pour leurs donner les bons conseils et leurs sagesse. Patrons et ami de l'ouvrier, marchands de légumes et boulangers, employé et garde-nuits, sentent les mouvements de la classe ouvrière, et se portent, encourageant on défendant, soignant paternellement pour l'ouvrier. De nos jours la cause des organisations n'est plus condamnable comme par le passé. Alors l'on trouve toujours à dire. Le syndicat n'est pas pour notre contrée, c'est bon pour ailleurs. Ici nous avons une entente parfaite entre patrons et ouvriers, nous n'avons pas besoin d'un syndicat. Nous ne voulons pas préciser aujourd'hui que bien souvent se cache derrière le masque d'honnêteté, le plus grand fripon, qui aimera mieux voir les ouvriers rester dans l'ignorance et la dépendance. mais seulement sonder cette demande: Est-ce que la nécessité d'une union corporative peut dépendre dans certaine contrée des rapports économiques des ouvriers? Quiconque possède la sagesse élémentaire d'une organisation, doit dire: non.

Le mouvement de l'union corporative est un mouvement de profession. On peut de la classe la dessus, qu'il doit comprendre toute la classe ouvrière; que dirai par exemple, un médecin, à qui l'on voudrait donner le bon conseil de se séparer de son union professionnelle, le syndicat des médecins. Naturellement il remerciait avec grâce, malgré les bonnes relations qui existent entre lui et ses clients et dira: „J'appartiens à notre union professionnelle car j'ai trop de conscience pour mes intérêts professionnels.“ — Qui c'est les intérêts qui forment tous ces unions et syndicat. Que les ouvriers doivent posséder des intérêts professionnels cela ne peut pas rentrer dans l'esprit de bien des gens.

Chaque ouvrier qui pense se dira qu'il est nécessaire, pour ces raisons économiques de s'enrolier dans l'organisation de sa branche. Dans le commerce international de nos jours, c'est une bêtise de dire. Le syndicat n'est pas pour nous, nous avons de bons accords avec nos patrons. Est-ce que habitants Sables et de St. Blaise travaillent seulement pour eux, et sont-ils exclus de toutes relations avec le reste de la vallée. Si encore les communications économiques existaient le jour d'aujourd'hui comme dans les temps anciens alors ce serait une autre chose.

Admettons que les conditions des ouvriers soient si bonnes dans „notre contrée“, comme il y a certaines personnes qui le proclame, alors il y a gros intérêts pour nos ouvriers de chercher à ce que les ouvriers d'autres régions ait aussi les mêmes conditions. Premièrement leur devoir de chrétiens, leurs dit de soulager leurs frères plus pauvres qu'eux 2. que par les associations nous pouvons combattre la concurrence immonde, et par la nous arrivons à rebâtir le véritable commerce. Si les patrons des autres contrées peuvent mettre au marché, en raison des prix dérisoire qu'ils payent aux ouvriers, des marchandises, aux prix minimes, il est de juste que les autres fabricants soit obligé de baisser les prix, et cela sur le compte des ouvriers. Est-ce que les bons conseillers qui prédisent la non-nécessité d'un syndicat dans notre contrée aux ouvriers ont ils penser à tout cela? Eux qui veulent le bien être de l'ouvrier ne doivent pas lui défendre de s'organiser, au contraire, il doit l'encourager et le soutenir dans le syndicat.

Vom Alkohol.

Der Alkohol wirkt abtöndend und erlösend auf das geistige und innere Leben des Menschen ein. Das Glück des Menschen wohnt in der eigenen Brust. Die Genußnahme in der Menschheit führt den Menschen durch sein Leben. Im nach lassen, Wollen und Sinnen, der Besonnenheit und Aufmerksamkeits würdigen Ererben werden von der Jünglingszeit mit lauter Sprache angelegt und auf die Bahn der Tat gelenkt. In dieser idealen Erziehung der Seele und des Herzens, welche auf die Höhen der Menschheit führen, ist der Alkohol ein harter Gegner. Der sein Sinnen und Denken in höhere Reizempfinden erheben will, aus dem Alkohol aus seinem Bewußtsein ausschalten. Die göttliche Erleuchtung ist eine höhere Stufe menschlicher Vollkommenheit, als der noch so mächtige Alkoholgenuss. Nicht auf dem Boden der Alkohollust wohnt das wirklich Gute, Gute, Sittliche, sondern auf dem klaren Bewußtsein und dem ruhigen Empfindungsleben der fünf Sinne, deren Tätigkeit durch den Alkohol trübende gemindert und aufgehoben wird. Der zur Besonnenheit und Erleuchtung seiner Schöpfungszeit Alkohol müßig hat, der gleich einem Menschen, der ohne Sinnen leben kann. Die geistige und körperliche Kraft lebenden Wirkungen des Alkohols in ihrer vollständigen Vermögen begeben freilich in unsern Beschränkungen

in der Erkenntnis der Nichtigkeit alles Seienden, da schwingt sich die Seele in Sehnsucht und Kraft zu dem beglückenden Lichte einer höheren geistigen Botschaftswelt und holt dort Frieden und stärkende Botschaft für ihren Gang durchs irdische Leben. Der geistliche Genuss, das Glückempfinden, das bei solchen Höhenstufen, bei solchen reinen, helltönenden Schwingungen der Seele die Menschenbrust durchzieht, wird nicht gewonnen, wenn die Phantasie durch den Alkohol belebt ist. Die Seele laßt den Geist oft ein zu solchen Wanderungen, aber viele Menschen fürchten sich vor der Klarheit und Reinheit des geistlichen Sehens und suchen daher im Alkohol Betäubung. Aber die Genußsucht der Alkohollust verhalten die letzten Gemälde des Seelenlebens, die Menschen bleiben in den Niederungen des Lebens stehen. Die Abkehr vom Alkohol mit seinem aufregenden und betäubenden Wirkungen ist für das Seelenleben die beglückende Einkehr in deren Schöpfung und Frieden. Wer mit der Reform des eigenen Ich beginnen will, muß dem Genußgenuss Alkohol zuerst die Tür weisen. Denn ist der Wille eines armen Feindes leicht und der Feind ist die Vergesslichkeit der Servilkommandierung und Ermahnung kann beginnen. Der Geist unserer Tage erfordert ein derartiges Selbstbestimmen, eine Stärkung der eigenen Kraft, um anderen eine Hilfe und eine höhere Führung sein zu können.

Der geistliche Erkenntnis hat bereits zahlreiche Führer des Seelenlebens, die durch ihre Lehren

in der Erkenntnis der Nichtigkeit alles Seienden, da schwingt sich die Seele in Sehnsucht und Kraft zu dem beglückenden Lichte einer höheren geistigen Botschaftswelt und holt dort Frieden und stärkende Botschaft für ihren Gang durchs irdische Leben. Der geistliche Genuss, das Glückempfinden, das bei solchen Höhenstufen, bei solchen reinen, helltönenden Schwingungen der Seele die Menschenbrust durchzieht, wird nicht gewonnen, wenn die Phantasie durch den Alkohol belebt ist. Die Seele laßt den Geist oft ein zu solchen Wanderungen, aber viele Menschen fürchten sich vor der Klarheit und Reinheit des geistlichen Sehens und suchen daher im Alkohol Betäubung. Aber die Genußsucht der Alkohollust verhalten die letzten Gemälde des Seelenlebens, die Menschen bleiben in den Niederungen des Lebens stehen. Die Abkehr vom Alkohol mit seinem aufregenden und betäubenden Wirkungen ist für das Seelenleben die beglückende Einkehr in deren Schöpfung und Frieden. Wer mit der Reform des eigenen Ich beginnen will, muß dem Genußgenuss Alkohol zuerst die Tür weisen. Denn ist der Wille eines armen Feindes leicht und der Feind ist die Vergesslichkeit der Servilkommandierung und Ermahnung kann beginnen. Der Geist unserer Tage erfordert ein derartiges Selbstbestimmen, eine Stärkung der eigenen Kraft, um anderen eine Hilfe und eine höhere Führung sein zu können.

Der geistliche Erkenntnis hat bereits zahlreiche Führer des Seelenlebens, die durch ihre Lehren

in der Erkenntnis der Nichtigkeit alles Seienden, da schwingt sich die Seele in Sehnsucht und Kraft zu dem beglückenden Lichte einer höheren geistigen Botschaftswelt und holt dort Frieden und stärkende Botschaft für ihren Gang durchs irdische Leben. Der geistliche Genuss, das Glückempfinden, das bei solchen Höhenstufen, bei solchen reinen, helltönenden Schwingungen der Seele die Menschenbrust durchzieht, wird nicht gewonnen, wenn die Phantasie durch den Alkohol belebt ist. Die Seele laßt den Geist oft ein zu solchen Wanderungen, aber viele Menschen fürchten sich vor der Klarheit und Reinheit des geistlichen Sehens und suchen daher im Alkohol Betäubung. Aber die Genußsucht der Alkohollust verhalten die letzten Gemälde des Seelenlebens, die Menschen bleiben in den Niederungen des Lebens stehen. Die Abkehr vom Alkohol mit seinem aufregenden und betäubenden Wirkungen ist für das Seelenleben die beglückende Einkehr in deren Schöpfung und Frieden. Wer mit der Reform des eigenen Ich beginnen will, muß dem Genußgenuss Alkohol zuerst die Tür weisen. Denn ist der Wille eines armen Feindes leicht und der Feind ist die Vergesslichkeit der Servilkommandierung und Ermahnung kann beginnen. Der Geist unserer Tage erfordert ein derartiges Selbstbestimmen, eine Stärkung der eigenen Kraft, um anderen eine Hilfe und eine höhere Führung sein zu können.

Der geistliche Erkenntnis hat bereits zahlreiche Führer des Seelenlebens, die durch ihre Lehren

(Schluß folgt.)

